

Vorwort des Redaktors

Autor(en): **Herzig, Ernst**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der gefährliche Zinnsoldat

Aus dem standhaften Zinnsoldaten ist ein gefährlicher geworden. Ziemlich genau vor Jahresfrist hat der Basler Grossrat Weder von der Regierung des Stadtkantons verlangt, den Verkauf von «Kriegsspielzeug» zu verbieten. Und jetzt lese ich – diesmal in einem kirchlichen Blatt – vom verderblichen Einfluss solchen Spielzeugs auf die kindliche Psyche. «Schlummernde Aggressionen werden damit geweckt und Triebe zur Gewalt enthemmt», wusste der gelehrte Verfasser den erschrockenen Eltern zu berichten. Naiaberau! – Jetzt dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis sich auch der Schweizerische Friedensrat dieser unheilvollen Masche annimmt. Nach den Dienstverweigerern, nach der Militärjustiz und dem Waffenhandel bietet sich dieses Thema in idealer Weise für eine geharnischte Protest-Resolution an.

Lassen wir das und unterstellen wir den Zinnsoldaten und anderem militärischem Miniatur-Gerät, dass ihr Einfluss auf die kindliche Seele wirklich so übel ist, wie es der Grossrat und das Kirchenblatt wahrhaben wollen. Trotzdem ist mir bis jetzt noch nie zu Ohren und unter die Augen gekommen, dass solches «Teufelszeug» als Ursache für irgendein Verbrechen verantwortlich gemacht worden ist. Hingegen verkaufen die Warenhäuser, Grossverteiler und einschlägigen Geschäfte neben Zinnsoldaten (gilt als Synonym für jegliche Art «Kriegsspielzeug»), in weit grösserem Umfange auch Miniatur-Autos und andere motorisierte Vehikel. Wenn es wahr ist, dass der Strassenverkehr in den vergangenen dreissig Jahren mehr Todesopfer gefordert hat als alle Kriege in dieser Zeit, so wundert es mich, dass es bis jetzt noch keinem Menschen eingefallen ist, deswegen die blechernen oder hölzernen Spielautos anzuklagen. Wer, so besehen, das eine Spielzeug als gefährlich abqualifiziert und über das andere kein Wort verliert, leidet nach meiner Meinung unter Schizophrenie oder Verhältnisblödsinn. Dieser Eindruck wird noch vertieft, wenn wir ans Fernsehen oder an die Illustrierten denken, die ja Kindern ebenfalls zugänglich sind. Vorab am Bildschirm wird Übles sogar live übertragen, und zwar in einem Ausmass, das auch von der üppigsten Kinderphantasie kaum annähernd erreicht werden kann. Gemessen an diesen Krimis und Greueln zeigt sich der Zinnsoldat als ein völlig harmloses Wesen.

Ist er auch, Gottseidank! Und standhaft hat er nicht nur alle Zeitläufte überdauert, sondern auch ungeschoren alles ertragen, was man ihm Ungerechtes und Wüstes glaubte anlasten zu müssen. Das ist gut und erfreulich, vor allem für jene Kinder, die noch Kinder bleiben dürfen. Hoffentlich wird es unter diesen einige geben, die das Spiel mit Zinnsoldaten auch in die Zeit des Erwachsenseins hinüberretten. «War game», wie solche Beschäftigung mit typisch schweizerischem Ausdruck bezeichnet wird, gehört für viele Zeitgenossen zu einer faszinierenden Freizeittätigkeit.

Doch kehren wir zum Anfang zurück. Hinter dem grossrätlichen Begehren nach einem Verkaufsverbot und hinter der scharfen pfarrherrlichen Kritik steckt mehr als nur die Sorge um die kindliche Psyche. Im umgekehrten Sinne etwa zur Praxis in den kommunistisch dominierten Staaten, wo man Mädchen und Buben schon im Kindergartenalter mit wirklichem Kriegsgerät vertraut macht und sie zum Hass gegen Andersdenkende erzieht, wird bei uns keine Gelegenheit ausgelassen, um die Jugend möglichst früh der Wehrpflicht zu entfremden. Was der Herr Weder in Basel gefordert hat und was im Kirchenblatt zu lesen war, liegt ganz auf dieser Linie – ob man solches nun wahrhaben will oder nicht. Möge deshalb nicht nur der Zinnsoldat standhaft bleiben!

Ernst Herzig